

Esoterik mit Rechtsdrall zu Apothekenpreisen

Mit seltsamen Destillaten und teuren Seminaren mit rechter Propaganda wollen eine Esoterikerin aus Hannover und ein „Alchimist“ aus Visbek die „deutsche Volksseele“ heilen – und das Leibniz-Theater in Hannover bietet dafür die Bühne

Von Karl Doecke, Manuel Behrens und Sophie Kirchhoff

Hannover. Es geht um „Krankheiten wie Rheuma, Arthritis, Multiple Sklerose und Leukämie“. Carsten Pötter war einmal Apotheker im Landkreis Vechta in der niedersächsischen Provinz, doch von der Schulmedizin hat sich der 61-Jährige abgewandt. Seine Abtei-Apotheke in Visbek hat Pötter Ende 2022 geschlossen. Er bezeichnet sich jetzt als „Alchimist“ und stellt sogenannte Resonanzmittel her.

Pötter behauptet nicht, seine Mittel könnten irgendeine Krankheit heilen, jedenfalls nicht ausdrücklich. Nirgendwo auf seinen Seiten im Internet steht so etwas. Nur, dass man neue Wege beschreiten müsse. Die Mittel bestehen aus „dem Trägerstoff Wasser“ und werden mit einem sogenannten Wasserdampfdestillierapparat „energetisch mit speziellen Stoffen informiert“.

Esoterik in Flaschen

Bei Depressionen, Ängsten oder Kaiserschnittgeburten hat der ehemalige Apotheker den „Geborenwerden Komplex“ im Angebot. Darin finden sich vereinzelt Stoffe, wie sie auch die Schulmedizin kennt. ATP zum Beispiel, ein körpereigenes Molekül, oder Ubichinon, eine Verbindung, die auch in Nüssen vorkommt. Weitere Zutaten sind Muttermilch, Milchzahn, der farbige Schmuckstein Achat sowie Obsidian, ein schwarz glänzendes Glas vulkanischen Ursprungs.

Fragen, wie man aus Stein, Glas und Milchzahn irgendetwas destillieren könne, weist Pötter zurück: „Der Verstand wird uns niemals die Wahrheit sagen.“ Allenfalls Quantenphysiker, die in der Lage seien, auch philosophisch zu denken, könnten die Wirkung seiner Mittel nachvollziehen. „Ein Schulmediziner eher nicht.“

29,70

Euro kostet der „Geborenwerden Komplex“ im Onlineshop von Gerhard Pötter – Zutaten wie Ubichinon, Muttermilch, Milchzahn, Achat und Obsidian sollen bei Depressionen, Ängsten oder Kaiserschnittgeburten helfen.

Man kann in Pötters Onlineshop 17,30 Euro für den „Insekten Komplex“ ausgeben, zur Anwendung unter anderem bei Zeckenbissen. Der „Geborenwerden Komplex“ kostet 29,70 Euro. Man kann aber auch 256 Euro für seine Ortho-Arthrose-Kapseln hinblättern. Pötter ruft auch als Alchimist noch Apothekenpreise auf.

Wer nur diese Seite kennt, könnte den 61-Jährigen leichtfertig als Spinner abtun. In seinem Kanal beim Nachrichtendienst Telegram schlägt Pötter unter dem Pseudonym QAlchimist aber auch andere Töne an. Da schreibt er an seine mehr als 2000 Abonnenten von



„Trägerstoff Wasser“: Beim „Alchimisten“ Carsten Pötter wird es „energetisch mit speziellen Stoffen informiert“.

FOTO: RON WINGHAM/OKAPIA/DPA



Parteitag 2009 in Celle: Nancy Mandody (rechts) war einmal Landesvorsitzende der von Gabriele Pauli gegründeten Freien Union. FOTO: PETER STEFFEN



Seminarpremiere in Hannover: Im Leibniz-Theater in der Kommandanturstraße in der Calenberger Neustadt. FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

einem „psychohistorischen Krieg gegen die Deutschen“. Er berichtet von den „energetischen Speicherungen von Krieg und Gewalt an unseren Vorfahren“ und wie sich das heute in den genannten Krankheiten manifestiere.

Dagegen hat Pötter nicht nur seine „Resonanzmittel“ parat, sondern auch sogenannte Veritas-Seminare. Das erste davon gab es im vergangenen Sommer in Hannover. Die Teilnahme kostet fast 500 Euro. Die Seminare richten sich an „diejenigen, die das deutsche Volk beim Erwachensprozess begleiten und unterstützen“ wollen. Kürzlich sollte eines „im Norden“ stattfinden. Weitere sind in den kommenden Wochen „im Osten“, in der Schweiz und in Österreich geplant.

Der jeweilige Veranstaltungsort wird erst kurz vor Seminarbeginn mitgeteilt, nach vollständiger Überweisung der Teilnahmegebühr. Wer

gezahlt hat, bekommt eine Hirnwäsche, eine Urkunde und einen Eintrag in ein „Therapeuten-Portal“ als „Veritas-Begleiter“. Das Ganze firmiert als „Friedensprojekt“. Es geht um die „Heilung der Deutschen Volksseele“.

Propaganda im Leibniz-Theater

Ein Film im Internet dokumentiert die Seminarpremiere im Leibniz-Theater in Hannover. Im „Friedensprojekt“ erkennt der niedersächsische Verfassungsschutz sowohl „Bezüge in die Esoterik als auch zu rechtsextremistischen Ideologien“. Der Film lege „rechtsextremistische beziehungsweise rassistische Einstellungsmuster der beteiligten Personen“ offen.

Das Leibniz-Theater in der Calenberger Neustadt war möglicherweise nicht zufällig Veranstaltungsort. Es war einmal eine anerkannte Adresse für Kleinkunst. Mittlerwei-

le bietet es laut Verfassungsschutz „zum Teil verfassungsfeindlichen Aussagen“ eine Bühne. Der Betreiber, Joachim Hieke, zeige „wiederholt Nähe zu reichsbürgertypischen Aussagen sowie zu verschwörungsideologischen Erzählungen“.

Zum Beispiel im vergangenen Dezember: Bei einem „Aufweckprogramm für die deutschen Schlafschafe“ ging es laut Verfassungsschutz darum, eine bundesweite Razzia bei „Reichsbürgern“ mit mehr als 20 Festnahmen zu relativieren. Hieke erklärt auf Anfrage, die Referenten seien keine „Reichsbürger“ gewesen. Er distanzieren sich von „Reichsbürgern“. Darüber hinaus will er nichts sagen, auch nicht zu den Inhalten des „Friedensprojekts“.

Den Kontakt hat Nancy Mandody aus Isernhagen hergestellt. Sie ist Pötters Geschäftspartnerin und kennt Theatermann Hieke „seit

Jahrzehnten“, wie die Unternehmerin sagt. In den Neunzigerjahren war Mandody kurz in der von der CSU-Rebellin Gabriele Pauli gegründeten Partei Freie Union, als niedersächsische Landesvorsitzende aktiv.

Beim Seminar in Hannover spricht Mandody von „Umprogrammierungsmaßnahmen“, die das Friedensprojekt aufdecken und von „Lügen“, die sie beleuchten wolle. Vom sogenannten Kalergy-Plan erzählt sie auf der Theaterbühne, bei dem es um die „genetische Durchmischung der weißen Rasse“ gehe. Der Hooton-Plan diene der „Umzüchtung, Umvolkung und Unterwerfung“ der Deutschen, der Nizer-Plan gar der „Vernichtung Deutschlands“.

Auch den Morgenthau-Plan von 1944 behandelt Mandody. Nach dem Memorandum des US-amerikanischen Finanzministers Henry

Morgenthau sollte Deutschland in einen Agrarstaat umgewandelt werden, damit es wirtschaftlich nie wieder in der Lage sein würde, einen Weltkrieg anzuzetteln. Der angebliche Hooton-Plan war ein Zeitungsartikel eines amerikanischen Hochschullehrers, der sich mit Rassentheorie befasste. Der sogenannte Nizer-Plan geht auf eine Abhandlung des jüdisch-amerikanischen Rechtsanwalts Louis Nizer mit dem Titel „Was tun mit Deutschland“ zurück.



Die Pläne werden gerade umgesetzt. Wer das sehen will, kann das sehen.

Gerhard Pötter behauptet, dass sich Pläne zur Vernichtung Deutschlands in geheimer Umsetzung befänden.

Keiner dieser „Pläne“ war nach dem Zweiten Weltkrieg je Teil internationaler Nachkriegspolitik. Der Musiker Xavier Naidoo nennt die Ideen von Morgenthau, Hooton, und Nizer dennoch „Pläne zur Vernichtung Deutschlands“, die sich in geheimer Umsetzung befänden. Naidoo folgt damit einem verbreiteten rechtsextremen Verschwörungsmythos. Pötter sagte dieser Zeitung: „Die Pläne werden gerade umgesetzt. Wer das sehen will, kann das sehen.“

Halschmerzen als Kriegsfolge

Und spüren kann man die Folgen des Krieges angeblich heute auch noch. Pötters Tochter Annabelle zufolge gibt es „tiefere Zusammenhänge zwischen den damaligen traumatischen Eindrücken und den heute oft schmerzhaften körperlichen Ausdrücken“. In Form von Halschmerzen zum Beispiel.

Beim Seminar erläutert Pötter seinen Zuhörern, dass es „nicht die Keime“ seien, „die den Hals entzündet“. Das besorge „das aktive Feld einer wirksamen Speicherung“. Die Keime machten „die Wirkung des Hintergrundes lediglich sichtbar“. Pötter spricht dann über seine Mittel, und im Video sind die Seminarteilnehmerinnen zu sehen, wie jede eine Flasche davon an die Brust drückt. Das ist der Moment, in dem Esoterik, rechte Propaganda und Verkaufsinteressen im Leibniz-Theater eins werden.

Mandody bestreitet die Einschätzung des Verfassungsschutzes, sie verbreite rechtsextreme und rassistische Ansichten. „Totaler Blödsinn“ sei das. „Ich bin für Frieden.“ Der Versuch, mit einer Teilnehmerin aus der Region Hannover über das Seminar zu sprechen, scheitert. „In diesem Energiefeld möchte ich nicht sein“, sagt die Frau und droht mit Anwalt und Europäischem Gerichtshof, sollte man sie kenntlich machen.

Der Stoff, aus dem Legenden sind

Eine Ausstellung in Hildesheim widmet sich dem sagenumwobenen Grabtuch von Turin

Von Simon Benne

Hildesheim. Der Mann war etwa 1,80 Meter groß und 80 Kilogramm schwer. Und vielleicht war er der Sohn Gottes – aber das ist eine Glaubensfrage. Sicher ist, dass sein Abbild Generationen von Gläubigen fasziniert hat.

Das jahrhundertalte Turiner Grabtuch, auf dem die Körperkonturen eines offenbar gekreuzigten Mannes zu sehen sind, bietet ganz buchstäblich Stoff für Mythen und Verschwörungstheorien. Das Leinentuch hat sogar eine eigene wissenschaftliche Disziplin hervorgebracht, die „Sindonologie“, welche sich mit nichts anderem beschäftigt. „Das Turiner Grabtuch ist vermutlich der am besten erforschte Gegenstand der Welt“, sagt Mi-

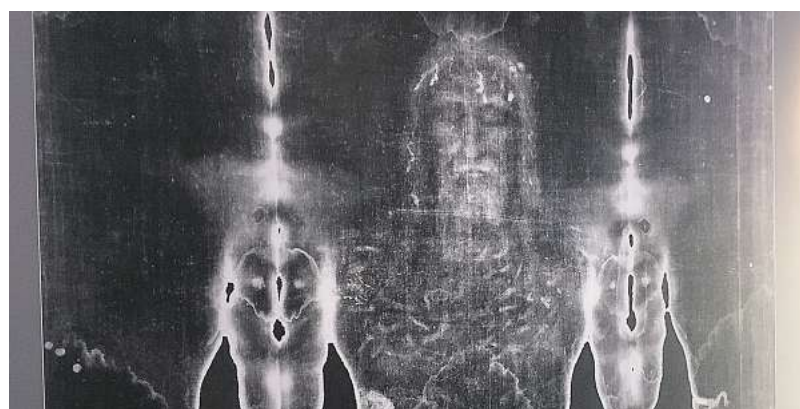
chael Lukas, Sprecher der Malteser. Der Hilfsdienst hat in der (leider ungeheizten) Hildesheimer St.-Godehard-Kirche jetzt eine Ausstellung organisiert, die sich mit dem legendären Leinen beschäftigt – und in der Interessierte auf Tuchfühlung mit einem Stück christlicher Kulturgeschichte gehen können.

Exakte Kopie des Originals

Prunkstück ist eine exakte Kopie des 4,41 Meter langen kostbaren Originals. Außerdem hat der Bildhauer Luigi Mattei aus Bologna nach Rücksprache mit Anatomen und Anthropologen eine Skulptur des Mannes aus dem Tuch geschaffen, das viele Gläubige als Leinentuch Christi verehren.

Der Vatikan stuft das Tuch nicht als Reliquie ein, sondern als Ikone –

als besonderes, spirituelles Bildnis also. Mit Aussagen zu seiner Echtheit hält die Kirche sich zurück. Lückenlos lässt sich der Weg des Tu-



Abdruck eines Gekreuzigten: Ein Foto des Turiner Grabtuchs in der Hildesheimer Ausstellung. FOTO: SIMON BENNE

ches erst seit dem 14. Jahrhundert verfolgen. Eine 1988 vorgenommene Datierung mit der Radiokarbonmethode deutet darauf hin, dass es

Wissenschaftlicher Ansatz

Bemerkenswert ist, dass dem Tuchmann die Nägel – in einer Vitrine sind grobe römische Nägel zu sehen, wie sie bei Kreuzigungen benutzt wurden – durch die Handgelenke getrieben wurden. Im Mittelalter, als Kreuzigungen nicht mehr Usus waren, ging man jedoch davon aus, dass man die Verurteilten einst durch die Handinnenflächen festgenagelt hätte. Dabei hätte jedoch „der Handteller das Gewicht eines gekreuzigten Leibes gar nicht tragen können, ohne zu reißen“, wie es im Katalog ohne falsche Scheu vor

Morbidität heißt. Nüchtern gleicht die kleine Ausstellung auf Tafeln und Stelen die forensischen und medizinischen Erkenntnisse mit der geschichtlichen Überlieferung zum Tuch und zu biblischen Berichten ab. Sie behauptet nichts, und das ist auch gut so.

Religion und Wissenschaft ist ja gemein, dass beide ständig auf der Suche nach Erkenntnis sind – und doch der Wahrheit nie ganz habhaft werden. „Das Turiner Grabtuch“, sagt Malteser-Sprecher Lukas, „weist bis heute mehr Fragen auf, als es beantwortet.“

Info Bis zum 23. April täglich von 10 bis 17 Uhr in Hildesheim, Godehardsplatz 5. Eintritt frei. Infos über Vorträge unter www.malteser-hildesheim.de/grabtuch.